Zeitschrift: Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences
Herausgeber: Swiss Society of the History of Medicine and Sciences
Band: 10 (1953)
Heft: 1-2

Artikel: Ein Briefentwurf von Johannes von Muralt aus dem Jahre 1696
Autor: Peyer, Bernhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-520461

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Briefentwurf von Johannes von Muralt aus dem Jahre 1696

Von Bernhard Peyer, Zürich

Es ist mir eine große Freude, zu dem Hans Fischer gewidmeten Festhefte des «Gesnerus» einen kleinen Beitrag beisteuern zu dürfen und damit meine herzlichen Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Warum fiel die Wahl ausgerechnet auf ein bloßes Briefkonzept, während noch viele wirkliche Briefe Johannes von Muralts der Veröffentlichung harren? Der Grund liegt darin, daß der Briefentwurf aus einer Zeit stammt, zu der Johannes von Muralt in seinen Briefen vom Latein, das er mühelos beherrschte, zum Gebrauch der lebenden Sprachen überging. In dem Entwurf halten sich Latein und Deutsch die Waage. Zu Anfang führt das Latein; hier hat von Muralt sichtlich vom Latein ins Deutsche übersetzt. Das Ende des Briefentwurfes ist nicht mehr zweisprachlich, sondern deutsch abgefaßt. Leider ist es nicht gelungen, zum Konzept auch den ausgeführten Brief aufzufinden. Deshalb bleibt es ungewiß, in welcher der beiden Sprachen der Brief schließlich geschrieben worden ist.

Im Hinblick darauf, daß nicht alle Leser des «Gesnerus» mit den lokalhistorischen Verhältnissen Zürichs vertraut sein dürften, ist es angezeigt, zur Einleitung einige biographische Angaben über den Schreiber des Briefes sowie über den Adressaten, David Spleiss in Schaffhausen, und ferner über den im Briefentwurf erwähnten Arzt J. J. Wagner vorauszuschicken.

Johannes von Muralt, geboren am 18. Februar 1645 in Zürich, studierte in Basel, Leiden, London, Oxford, Paris und Montpellier, promovierte 1671 in Basel und wirkte von da ab bis zu seinem Tode (12. Januar 1733) als Arzt in Zürich. Seit 1688 Stadtarzt, seit 1691 Professor der Physik und Chorherr am Stift zum Großmünster, seit 1721 Archiater. Als Mitglied der Leopoldinischen Akademie führte er den Beinamen Aretäus. Er förderte namentlich die Chirurgie und die Geburtshilfe. Seine zahlreichen Publikationen betreffen die gesamte Medizin sowie verschiedene Gebiete der Naturwissenschaften. Biographische Angaben siehe C. Brunner und W. v. Muralt (1919) sowie B. Peyer (1946).

David Spleiss, geboren am 27. Januar 1659 in Schaffhausen, gestorben ebenda am 11. September 1716. Studierte Medizin und promovierte in Padua. Sohn von Stephan Spleiss, als dessen indirekter Nachfolger er am Collegium humanitatis Professor der Mathematik wurde. In der Folge be-

kleideten zwei weitere Mitglieder der Familie SPLEISS die gleiche Stelle. DAVID SPLEISS wurde 1711 in Schaffhausen Stadtarzt. Über Fossilien hat er erst 1701 eine kleine Arbeit, den *Oedipus osteolithologicus*, veröffentlicht, die sich mit den Knochenfunden von Cannstadt befaßt. Von seiner früheren Beschäftigung mit Versteinerungen haben sich keine Zeugnisse erhalten. Biographische Angaben siehe R. WOLF (1858, p. 265–266).

JOHANN JAKOB WAGNER, geboren in Tägerwilen am 27. April 1641, verlebte seine Jugend in Zürich, studierte in Heidelberg, Steinfurt, in Holland und in Frankreich Medizin und promovierte in Orange; ließ sich als Arzt in Zürich nieder, wo er 1670 Waisenhausarzt wurde. 1692 wurde er zum 2. Stadtarzt ernannt. Er starb am 14. Dezember 1695. WAGNER war nicht nur ein tüchtiger Arzt, sondern er interessierte sich für die gesamten Naturwissenschaften. Seine Hauptleistung auf diesem Gebiete ist die *Historia naturalis Helvetiae curiosa*, eine Naturgeschichte des Schweizerlandes. Als Mitglied der Leopoldinischen Akademie führte WAGNER den Beinamen PAEON II. Biographische Angaben siehe R. WOLF (1860, p. 93–112) sowie A. SCHWARZENBERGER (1952).

Der Unterschied zwischen lateinischer und deutscher Gelehrtenkorrespondenz zu Ende des 17. Jahrhunderts kommt nicht nur im Briefstil, sondern ebensosehr im Bilde der Handschrift zum Ausdruck. In VON MURALTS Briefentwurf hat uns die Gunst des Zufalls ein Dokument aufbewahrt, in dem dieser Unterschied uns lebendiger und intimer als in einer sorgfältig ausgeführten Reinschrift in einem und demselben Schriftstück entgegentritt. Um dem Leser auch diese Vergleichsmöglichkeit zu bieten, wurde es daher wünschenswert, das ganze Schreiben bildlich wiederzugeben. Ich bin der Redaktion sehr zu Dank dafür verpflichtet, daß sie diesem Wunsche trotz der großen Raumbeanspruchung entgegenkam. Zu danken habe ich ferner Dr. RUDOLF STEIGER von der Zentralbibliothek Zürich, dessen Hilfe ich mich bei der genauen Feststellung des Textes erfreuen durfte.

Entwurf eines Briefes von Dr. JOHANNES VON MURALT, Zürich, an Dr. DAVID SPLEISS, Schaffhausen, aus dem Jahre 1696. Im Besitz der Zentralbibliothek Zürich, Mscr. H 372, No. 60. Die Jahreszahl 1696 hat VON MURALT eigenhändig auf der Rückseite vermerkt. Die deutsch geschriebenen Partien sind *kursiv* wiedergegeben.

Clarissimo ac Doctissimo Domino

DN. David Spleissio

Med. Doct. Scaphusiano

S. P. D.

Joh. de Muralto Tig. Prof. Phys.

Quod pro singulari benevolentia tua postulationi meae annuere
Daß der Herr so gütig sein wolle, und auch meine Solicitation seines
Catalogus lapidum figuratorum circa Scaphusium repertorum übersend
zu ertheilen, sicut fidei sincerae erga me confidenter reputo.
wollen, halte ich für ein sichres aufrichtiges Zeichen
Cuius H. G. D. W. Iter lapid. fig. in Helv. cur. impressos
Es hat Herr D. Wagner selbige über die jetzig lapides figuratos so in

Seine Helvetia curiosa getrückt, ausser mir manuscriptum und
multi religiosi, in quo plures eorundem hinc inde Zürich notam
hinterlassen, in welchem etliche Spezies aufgezeichnet und derem
pretium beygemeldet, in Lteris tabis perstoge, vordanc eynde catalog
Nun hat gemelter Herr Medicus Hirt, das selbige absonderlich der
Liebhaberey mitthere, ich aber dem nach, da mir nun die memoria handlen wurde
pro presupeve calcaste non obstante asthmate suffocativo, gar bald dem Kauf
Herrn nach Wien, damit ich mich nun nicht dabey der Kauf
Tag Nacht Ohr stich: Zugleich ist der mir Catalogum
dieses in meinem Museo hochgedachtem, und also abgezeichnet
Stein, der Herr ist gebeten, die effigies wider zu mir zu schicken
damit ich selbige bey andern Gelegenheit wieder machen könne.
Das Ovum Anguinum auf dem Blättlein papyro gezeichnet ist
ab meinem glasernen Berg mir zu Handen gehoben, seine Crusta ist
von Horn ist fast hell schwarz gewesen, das man darumb setzen
ab

Ueber mit silberglas überzogen, darunder das in saxo fluxu
stehen, der eben so figurirt wie der Herr seine Idee multi-
mamia dargiebt. Damit mögte der Herr gross reformi-
ren das solche figuren ex ovi anguini irrsal und gene-
rationis modus; ich bitte nur freundlich um das in diesen
bergen allerley leim und mineralische flüsse, sicut lapides metal-
ra testant stehen liegen, deren zusammen tritt solche fir und thier
andere figuren imprimiren; diese leim und flüss hiermit habe
ich modulum entdeckt von außen ex ovi, außwendig ist der
leim, und die coagulirende salia & minera defecta, inwen-
dig aber der salz und schwefelgeist stehet jahrt und sich
dreht, auch zuletzt und mit eine facta crustrosa

fungen nimbt, darumb er noch seine Kraft in partic-
ulas extensibiles nach proportion seiner activitet
und materin subjecta gespaltet, zum exempel man
von d Spir-* ~~ein~~ dystillirt gebrent in d recipient
allwegen bein, sonder Herbenty darzu thut und
den dystillirt gebrent lutter fürhaben; Sal volat
CC. scheint als ein angeschossner Krystallinischer: Ein
gestaltet sich in erysipelate ulcerato d Sitter in diversis
figuris capides pro ratione salin- in massa sang-
uinea peccantium, gestaltige dem steuer in gestalt
und

Ein nebendem der in Basel gestorbene Paracelsus

Item so rund goldsprichs Werk sey à sola unica figura et
und à bilis sulphure derselben dringet werd.
Worin ab ingenio die unendliche berührung der
particulae bestehe und wie solche proportion anzu-
richten werd, können sich noch nit ergründen noch
cum particulae singulae propria habeant figuram necesse
est, ut coeuntes obnoxie reddant conditionibus necessariis
corporum figuratorum. Corpora autem ad terminandas
superficies figuram possident lateribus et angulis con-
gruentem, quare exactissime junguntur non possunt nullo inter

jedo spatio, nisi anguli et laterum figura eorum convenient: id quod cum regularibus corporibus tantum datur, et natura reliquorum accurate coalescere nequeunt quin interstitia quædam relinquant.

Sollte M. G. Herr Vorder mir in authorlichs Sinne beyfalle de generatione talium lapidum ac fossilium communicire damit anlass bieten des Herrn Lob allerhalber mich gelehrter zu erfreuen, womit freundlich salutirt, Gott zu ganz ungefallen Wohlergehen nebst schönen gruß an L. D. Geyer

Ihrem Ernst Wohlgeb.

Joh. Murat Dr.

Clarissimo et Doctissimo Domino
DN. Davidi Spleissio
Med. Doct. Scaphusiano
S. P. D.
Joh. de Muralto Tig. Prof. Phys.

Quod pro singulari benevolentia tua postulationi meae annuere
das der Herr so gütig sein wollen und auf meine solicitation eines
Catalogum lapidum figuratorum circa Scaphusios repertorum trans-
mittere libuerit, signum fidei sincerae erga me confidenter reputo.
übersenden wöllen, halte ich für ein Zeichen aufrichtiger treuw.
Clariss. D. D. W. praeter lapid. fig. in Helv. cur. impressos
Es hat Herr D. *Wagner sellig über diejenigen* lapides figuratos, *so in*
seiner Helvetia curiosa *getrukt, annoch ein Manuskriptum mir*
mihi reliquit in quo plures eorundum hincinde reperti notantur
hinderlassen, in welchem etliche Spezies aufgezeichnet zu finden sind, deren
quorum et tu mentionem in literis facis. E re fore judicavi eundem catalogum
mein hochgeehrter Herr Meldung thut. Hab selbige absonderlich dem
tibi transmittere ut videas virum hunc piae memoriae Randium montem
Herrn übersenden wollen, damit man wüssen möge, das Er den Randen-
presso pede calcasse non obstante asthmate suffocativo quo tandem decubuit.
berg wohl durchstrichen. Zugleich schike einen Catalogum
deren in meinem Museo *vorhandenen, und theils abgezeichneten*
Steinen, der Herr aber ist gebetten, die effigies *mir wider zurückzesenden*
damit ich selbige by einanderen behalten und vermehren könne.
Das ovum anguinum *auf dem blauwen Papyr gezeichnet ist*
ab einem Glarnerberg mir zu kauffen geben worden, seine crusta *ist*
von Firniß so hell schimmernd überzogen gewesen, das man vermeint hette, es
were mit Silberglas überzogen. Darunder war ein harter Silex
verborgen, der eben so figuirt, wie der Herr seine Isidem multi-
mammiam *dargiebet. Da nun möchte den Herrn gern resoniren*
hören was solcher Figuren oder ovi anguini *ursach und* generationis
modus; *ich bilde mir festiglich ein, das in diesen*
Bergen allerley leim und mineralische Flüß sicut lapides metalla
res testantur *verborgen lige, deren Zusammentrib solche und keine andere*
Figuren imprimire. Diser Leim und Flüß hiemit haben
ihr modulum *entweders von außen oder innen, äußerlich ist der*

Lufft, und die coagulirende salia per mineras devecta, *innerlich aber der Salz- und Schwebelgeist welcher jäset und sich treibt, auch jnschließt und mit einer harten* crusta *sich gefangen nimbt, darumb er nach seiner Kraft die* particulas extensibiles *nach proportion seiner aktivitet und* materia subjecta *gestaltet; Zum exempel wan man den* Spir.* *distillirt gibt es in dem recipient allerhand Bäum, so man Therbentyn darzuthut und dan distilliert, gibt es luter Fichtenbäum;* sal. volat. C. C. *scheint als wie angeschoßne Hirschhörner: Wie gestaltet sich in* erysipelate ulcerato *der Eiter* in diversas figurae lapides pro ratione salium in massa sanguinea peccantium *wie nebend andren die in Basel gefundenen Kalbsaugen geschwige deren Steinen in Pferden und Stiren so rund goldfarbig weil sy* a sale urinae *figurirt und* a bilis sulphure *daselbst tingirt werden. Worin aber eigentlich die unterschidliche Bewegung deren* particularum *bestehe und wie solche proportion außen verhert werden könne, hab noch nit ergründen mögen.*
cum particulae singulae propriam habeant figuram necesse est, ut coeuntes obnoxie reddantur conditionibus necessariis corporum figuratorum. Corpora autem ad terminandas superficies figuram possident lateribus et angulis conveniat: id quod cum regularibus corporibus tantum datum sit natura reliqua tam accurate coalescere nequeunt quin interstitia quaedam relinquant.
Hoffe M. H. Herr werde mir in antworth diß seine sensus de generatione talium lapidum *auch communiciren, damit anlaß bekomme des Herren lob und glehrte allenthalben aufzekündigen, womit früntlich salutirt, Gott zu gnaden empfollen verblybe nebst schönen grüßen an* H. D. Peyer

E. Ehren dienstwilligster
Joh. Muralt, Dr.

Im vorliegenden Zusammenhang interessiert uns vor allem die Form des Schreibens. Hinsichtlich seines sachlichen Inhaltes mögen die folgenden Erläuterungen genügen.

Unter dem Titel *De quibusdam lapidibus figuratis Helvetiae* hat JOHANNES VON MURALT eine Anzahl von Fossilien schweizerischer Herkunft beschrieben und auf sieben Tafeln abgebildet. Diese Arbeit erschien 1700 in den *Ephemerides* der Leopoldinischen Akademie. Im Hinblick auf diese Publikation, deren Manuskript schon im Januar 1697 in die Hände des Herausgebers der *Ephemerides* gelangte, wandte sich VON MURALT an den Schaffhauser DAVID SPLEISS in der Hoffnung, von diesem mehr über die auf dem Randen vorkommenden Versteinerungen zu erfahren, als er schon vom Zürcher Waisenhausarzt J. J. WAGNER wußte. WAGNERS 1680 erschienene, lateinisch geschriebene *Historia naturalis Helvetiae curiosa*, die im Anfang des Briefentwurfes genannt wird, ist die früheste Naturgeschichte des Schweizerlandes. In ihr werden zahlreiche Versteinerungen mit speziellen Fundortsangaben, wie z. B. «in agro Scaphusiano circa Siblingam, Halloviam nec non in monte Randio», «ad radicem Jrchelii montis», «ad locum Eigenthal dictum», «juxta pagum Berg» usw., erwähnt. Wie aus dem Briefentwurf hervorgeht, hat WAGNER das Sammeln von Fossilien auch nach dem Erscheinen seiner *Historia naturalis* noch fortgesetzt und seinem Kollegen VON MURALT Aufzeichnungen darüber hinterlassen.

Das *ovum anguinum* ist, wie aus den Abbildungen bei CONRAD GESSNER, JOH. VON MURALT und anderen ersichtlich, zweifellos ein fossiler Seeigel; es ist deshalb anzunehmen, daß sich die von D. SPLEISS verwendete Bezeichnung Isis multimammia auf die großen Stachelwarzen von Cidaris coronata bezieht.

Im folgenden setzt VON MURALT seine Ansichten über die Entstehung der Figurensteine auseinander; er wünscht auch die Meinung von SPLEISS hinsichtlich dieser Frage zu erfahren. Eine Antwort von SPLEISS hatte ich in der Sammlung der an JOH. VON MURALT gerichteten Briefe nicht finden können. Aus einer kleinen Publikation von SPLEISS aus dem Jahre 1701, dem *Oedipus osteolithologicus* (den vollständigen Titel siehe im Literaturverzeichnis) geht jedoch hervor, daß SPLEISS sich in dieser Schrift einer bestimmten Meinungsäußerung in der Frage der Entstehung der Versteinerungen enthielt.

Die Diskussion über die Genese der Fossilien dauerte etwa zweihundert Jahre. Moderne Anschaungen hatten schon LEONARDO DA VINCI, BERNARD PALISSY und mehrere italienische Ärzte vertreten. Entscheidend wurde eine

Arbeit von NICOLAUS STENO aus dem Jahre 1669, allein die neue Erkenntnis setzte sich nur langsam durch. Zu den Anhängern der alten Lehre, die in den Fossilien lediglich anorganische Bildungen sah, gehörten auch Schweizer Ärzte aus der Generation VON MURALTS, wie J. J. WAGNER in Zürich und E. KOENIG in Basel sowie – etwa bis 1700 – J. J. SCHEUCHZER. Auch das in den Einzelheiten gute Werk von KARL NICOLAUS LANG, *Historia lapidum figuratorum Helvetiae*, das 1708 erschien, ist noch in diesen Anschauungen befangen. J. J. WAGNER hat 1685 in temperamentvoller Weise gegen STENO polemisiert.

Wie sich JOHANNES VON MURALT die Bildung von Versteinerungen dachte, erfahren wir aus dem Briefentwurf fast anschaulicher als aus der lateinischen Publikation von 1700. Unter Spir.* ist Salmiakgeist zu verstehen, unter Sal. volat. C. C. volatiles Hirschhornsalz. Allen möglichen Steinbildungen im Menschen wie in Tieren wurden im 17. Jahrhundert von ärztlicher Seite häufig Beschreibungen gewidmet.

Als JOHANNES VON MURALT den Entwurf seines Briefes an SPLEISS aufsetzte, war er einundfünfzig Jahre alt. Alter Gewohnheit gemäß beginnt er lateinisch, denn in dieser Sprache hatte er seit seinen Jünglingsjahren während über drei Jahrzehnten seine Briefe an Kollegen geschrieben. Nach Überschreitung des fünfzigsten Jahres wechselt man seine Gewohnheiten nur ungern. Was mochte ihn wohl zu der Änderung bewogen haben? Sicher nicht die Person des Adressaten, denn bei dem gelehrten Schaffhauser Arzt durfte eine gründliche Kenntnis des Lateins vorausgesetzt werden. Wir haben uns daran zu erinnern, daß VON MURALT zum Entsetzen seiner ärztlichen Kollegen in der Leopoldinischen Akademie schon größere medizinische Werke im Interesse einer Wirkung auf weitere Kreise deutsch geschrieben hatte. Es lag wohl in der Linie dieses Vorgehens, wenn er nun auch in Briefen an deutschsprechende Kollegen zum Gebrauch der deutschen Sprache überging. Als einem weitgereisten Mann ist ihm wohl auch nicht entgangen, daß in England, Frankreich und Italien wissenschaftliche Arbeiten immer mehr in den lebenden Muttersprachen abgefaßt wurden, die damit auch zur Sprache der Akademien wurden. So sind die Mitteilungen in den «Philosophical Transactions» der Royal Society von Anfang an englisch verfaßt. JOH. VON MURALT selber war in jungen Jahren in London um eine Mitteilung über die Gletscher der Schweiz gebeten worden. Sein lateinisch verfaßter Aufsatz wurde für die Publikation in den «Transactions» ins Englische übertragen. NICOLAUS STENO, der im übrigen lateinisch publizierte, hat doch einen Vortrag, den er in Paris hielt, den

Discours sur l'anatomie du cerveau, 1669 französisch veröffentlicht. Im Italien des 17. Jahrhunderts finden wir einerseits Gelehrte, die am Gebrauch des Lateinischen festhielten, wie z. B. MARCELLO MALPIGHI, und anderseits solche, die das Italienische vorzogen, wie z. B. FRANCESCO REDI. MALPIGHI lebte von 1628 bis 1694, REDI von 1626 bis 1697.

Am längsten hielt sich das Latein als Gelehrtensprache im deutschen Sprachgebiete; mußte doch noch mein Großvater seine medizinische Dissertation lateinisch abfassen! Angesichts der Versuche, heute auf künstliche Weise eine allgemein verwendbare Weltsprache zu schaffen, muß man sich fragen, ob der Verzicht auf das Latein, das während des Mittelalters wenigstens für den europäischen Bereich diese Funktion erfüllte, einen Vorteil oder einen Nachteil bedeutete. Die Meinungen sind geteilt. Es kann sich hier nicht darum handeln, das Für und das Wider gegeneinander abzuwägen, sondern nur darum, die Art und Weise des Überganges in dem uns vorliegenden konkreten Beispiel im Einzelnen zu verfolgen.

Zunächst fällt auf, daß sich die deutsche Sprache in ihrem damaligen Zustande nicht gerade zu ihrem Vorteil vom bisher üblichen lateinischen Briefstil unterscheidet. Dies zeigt sich schon in den Eingangs- und in den Schlußformeln. Im Latein zu Anfang das bequeme S.P.D. und am Ende ebenso kurze Schlußwendungen, die aber doch eine feine Nuancierung vom herzlichen Ton bis zur kühlen Höflichkeit gestatteten, im Deutschen ein Schwelgen in Titulaturen und schwülstigen Ergebenheitsbezeugungen. Im Latein das *tu*, im Deutschen die umständliche Anrede in der dritten Person. Das Latein bot eine Fülle von begrifflich scharf umrissenen Fachausdrücken zur Erörterung von medizinischen und von naturwissenschaftlichen Fragen, während es im Deutschen daran vorerst noch fehlte, weil sich in einer lebenden Sprache die Einengung des Gebrauches eines Ausdrucks im Sinne einer scharf definierten Verwendung viel schwerer erreichen läßt als in einer toten Fremdsprache. So sehen wir denn auch, daß VON MURALT nicht nur den deutsch geschriebenen Teil des Entwurfes mit lateinischen Worten durchsetzt, sondern gelegentlich ganz ins Latein zurückfällt.

Das Bild der Handschrift verrät den eiligen Entwurf; es ist, als ob die Feder dem Flug der Gedanken kaum zu folgen vermochte. Daher auch die vielen Abkürzungen, bei denen VON MURALT im Latein einem bestimmten System folgt, während er im Deutschen selbstverständliche Endungen einfach durch einen im Bogen schräg nach unten verlaufenden Strich andeutet. Die lateinischen Partien sind in einer einfachen, klaren Antiqua geschrie-

ben; im deutschen Teil des Briefentwurfes sind eine Anzahl von Buchstaben in komplizierter Weise verschnörkelt. Es sieht so aus, als ob die Umständlichkeit der Höflichkeitswendungen des damaligen deutschen Briefstiles sich auch im Schriftbilde widergespiegelt hätte.

Alle diese Unterschiede wären in einer gemächlich ausgeführten Reinschrift jedenfalls noch schärfer hervorgetreten als in einem rasch hingeworfenen Konzept, und doch freuen wir uns darüber, daß sich gerade dieser Briefentwurf erhalten hat, denn er läßt uns den Moment miterleben, in dem ein Gelehrter des 17. Jahrhunderts im Zweifel ist, ob er lateinisch schreiben oder sich der Muttersprache bedienen soll.

Die eine der Sammlungen der an JOHANNES VON MURALT gerichteten Briefe reicht bis zum Jahre 1695, die andere bis zum Jahre 1706. Wahrscheinlich waren auch die später an ihn gerichteten Briefe von ihm selber geordnet und zu Bänden vereinigt worden, allein es besteht kaum eine Hoffnung darauf, daß diese späteren Briefe jemals wieder zum Vorschein kommen werden. Dagegen berechtigt die vollständig erhaltene Korrespondenz JOHANN JAKOB SCHEUCHZERS – er ist 1733, also im gleichen Jahre wie VON MURALT, gestorben – zu der Vermutung, daß auch im brieflichen Verkehr VON MURALTS das Lateinische nach 1700 allmählich durch die lebenden Sprachen in den Hintergrund gedrängt wurde.

In dankenswerter Weise stellte mir Dr. R. STEIGER folgende Feststellung zur Verfügung: Die im Besitz der Zürcher Zentralbibliothek befindliche Korrespondenz der beiden Brüder JOH. JAKOB und JOHANNES SCHEUCHZER mit etwa 770 Korrespondenten reicht von 1691 bis 1737. Sie umfaßt 7260 Briefe. Davon sind 52 % lateinisch, 33 % deutsch, 13 % französisch, 1,5 % italienisch geschrieben. Während der ersten Jahrzente der Korrespondenz von JOHANNES VON MURALT dominiert das Latein in viel höherem Maße.

Verzeichnis der zitierten Literatur

CONRAD BRUNNER und WILHELM VON MURALT (1919), *Aus den Briefen hervorragender Schweizer Ärzte des 17. Jahrhunderts.* Hgg. durch die Stiftung von Schnyder von Wartensee. Basel (B. Schwabe).

JOHANNES VON MURALT (1700), *De quibusdam lapidibus figuratis Helvetiae.* Observatio XV. Miscellanea curiosa sive Ephemeridum medico-physicarum Germanicarum Academiae Caesareo-Leopoldinae Naturae Curiosorum Decuriae III. Annus quintus et sextus. Anni MDCXCVII & XCVIII. Frankfurt und Leipzig.

BERNHARD PEYER (1946), *Die biologischen Arbeiten des Arztes Johannes von Muralt. 1645–1733.* Hgg. von der Stiftung von Schnyder von Wartensee, Zürich. Thayngen (Augustin).

ADOLF SCHWARZENBERGER (1952), *Der Zürcher Arzt und Naturforscher Johann Jacob Wagner (1641–1695)*. Vierteljahrsschr. Natf. Ges. in Zürich, Jahrgang 97. Zürich.

DAVID SPLEISS (1701), *Oedipus osteolithologicus seu dissertatio historico-physica de cornibus et ossibus fossilibus Canstadiensibus*. Schaffhausen (Frey).

JOHANN JACOB WAGNER (1680), *Historia naturalis Helvetiae curiosa*. Zürich (H. Lindinner).

– (1685), *Lapilli albi Caryophyllos aromaticos referentes*. Observatio CLXXXIX. Miscellanea curiosa sive Ephemeridum Academiae naturae curiosorum Decuriae II. Annus tertius. Nürnberg.

RUDOLF WOLF (1858–1862). *Biographien zur Kulturgeschichte der Schweiz*. Zürich (Orell Füßli).